

Ausstellungen vom 29. September bis 3. November 2018 in der Galerie da Mihi, KunstKeller in Bern

## Aurélie Jossen – Trois Poches

Skulptur und Installation

## Lorenzo le kou Meyr – Immer ist ein Schimmer

Malerei und Skulptur

Wir laden Sie zu folgenden Veranstaltungen ein:

- Vernissage: Freitag, 28. September, 18.00 - 20.00 Uhr, Kurzeinführung um 18.30 Uhr mit Alice Henkes, Autorin und Kunstkritikerin
- Morgenstunde KunstKeller (in Deutsch und Französisch): Sonntag, 14. Oktober, 11.00 - 12.00 Uhr, Lorenzo le kou Meyr spricht mit Barbara Marbot, gefolgt von Aurélie Jossen mit Liselotte Gollo, Kunsthistorikerin, Kunstmuseum Bern / Zentrum Paul Klee
- Öffentliche Führung: Donnerstag, 18. Oktober, 19.00 - 19.30 Uhr
- Finissage: Samstag, 3. November, 14.00 - 16.00 Uhr

**Kunst ist eine Lichtung im trüben Dickicht der Wirklichkeit. Im übertragenen Sinn ist sie das oft. In der Ausstellung von Aurélie Jossen und Lorenzo le kou Meyr ist sie es auch ganz konkret: Der Parcours, den die in Biel lebenden Kunstschaffenden in der Galerie da Mihi einrichten, führt zu geheimnisvollen Bildern und wunderlichen Objekten und zu einer kleinen, symbolträchtigen Lichtung.**

Der Wald im Märchen ist ein Ort der Rätsel und Wunder. Mit seinen Baumkronen, die einander im Blau des Himmels berühren, erscheint er als Metapher für die miteinander verstrickten Geschehnisse und Gedanken, Freuden, Fragen und Probleme, die das Leben ausmachen. Lichtungen sind in diesen Narrativen Orte, an denen alles Dunkle und Verworrene sich klärt. Der Wanderer, die Wandernde tritt aus dem schattigen Wald auf die helle Lichtung, Atem und Gedanken gehen frei. Und danach taucht sie oder er wieder in den Wald mit seinen vielen Geheimnissen ein.

Aurélie Jossen (\*1977) und Lorenzo le kou Meyr (\*1967) richten in der Galerie da Mihi eine Ausstellung ein, die dunkelmärchenhafte Züge trägt und die auch eine kleine Lichtung bereithält. Die beiden Kunstschaffenden, die in Biel leben und arbeiten, sind privat ein Paar. Künstlerisch sind sie einander sehr nahe, doch arbeiten sie unabhängig voneinander und mit unterschiedlichen Techniken und Materialien. Beiden gemeinsam ist eine nachdenklich-distanzierte Haltung der Welt gegenüber. Und dem, was gemeinhin als „die Wirklichkeit“ gilt. Im regen Austausch miteinander erschaffen sie, jeder für sich, Werke, die im Alleingang überzeugen aber auch im Dialog mit jenen des jeweils anderen. Bereits mehrfach haben Aurélie Jossen und Lorenzo le kou Meyr gemeinsam ausgestellt. In der Galerie da Mihi sind ihre Werke erstmals in einer Doppelschau zu sehen, in der die beiden Kunstschaffenden je eigene, unterschiedliche Räume bespielen. Durch dieses Gestaltungselement werden Gemeinsamkeiten wie auch Unterschiede zwischen den beiden besonders deutlich.

Im Werk von Lorenzo le kou Meyr drückt sich die skeptische Distanz zur Welt in Form von Unschärfen und Dekonstruktionen aus. Meyr arbeitet mit Bildern und Objekten, für beide greift er auf Fundmaterialien zurück. Für seine Gemälde verwendet er

Bilder aus dem Internet aber auch Fotos, die er mit dem Smartphone aufgenommen hat. Oft handelt es sich um landschaftliche Motive, die Meyr in mehreren Schichten mit Öl- und Acrylfarben überarbeitet, bis neue Bildwelten entstehen, wunderliche Räume, die aus unruhigen Träumen zu stammen scheinen. Dieses Vorgehen lässt sich als bewusste Verrätselung der Welt begreifen, als Gegenbewegung zur technischen Aneignung der Erde. Lorenzo le kou Meyrs Bilder zeigen innere Landschaften und folgen damit der romantischen Landschaftsmalerei, ohne deren Bildsprache zu verwenden. Meyrs Gestaltungsweise ist deutlich abstrahierter. Es ist die Farbe selbst, die den Bildraum durchwuchert. Das gilt auch für die in den letzten Jahren entstandenen Rondellen, die aufgrund ihrer Form besonders entrückt wirken – lassen die runden Bilder doch an den Blick durch ein Fernglas aber auch in einen Spiegel denken. In seinen jüngsten Arbeiten operiert Lorenzo le kou Meyr zudem mit Momenten der Hässlichkeit. Seine Bilder sollen zwischen dem Schönen und dem Hässlichen oszillieren. Sie sollen verlocken und abstossen, faszinieren und verwirren, und so die Widersprüchlichkeit der Wirklichkeit ausdrücken. Lorenzo le kou Meyr: Meine Bilder sträuben sich gegen die Welt, so wie ich mich manchmal gegen die Welt sträube.

Auch mit seinen Objekten setzt Lorenzo le kou Meyr auf ein Moment der Irritation. Aus Teekannen, Haaren, Beistelltischen und allerlei Nippesfiguren erschafft er in einem Prozess der kontinuierlichen Dekonstruktion und Neukonstruktion namenlose Fabelwesen, die surrealer sind als alle Kentauren, Sphinxen und sonstigen Chimären der klassischen Mythen und Märchen. Objekt für Objekt erschafft Meyr eine eigene Welt, die Traumflucht und Zerrspiegel zugleich ist.

Die Arbeiten von Aurélie Jossen wirken auf den ersten Blick runder, homogener. Die Künstlerin arbeitet vorwiegend mit natürlichen oder naturnahen Materialien: Holz, Brombeerranken, strukturierte Japanpapiere. Aus diesen Stoffen gestaltet Jossen Objekte und kleinformatige Bilder, die märchenhaft wirken, ohne direkt auf bekannte Legenden Bezug zu nehmen. Ihre Arbeiten haben oft etwas Andeutendes, Skizzierendes, als seien Ausgangspunkte geheimnisvoller Geschichten, die es noch zu erzählen gilt. In Jossens künstlerischem Kosmos gibt es Beine, die ohne Korpus durch die Lüfte wandeln, Schatten gestalten, die nach dem Licht haschen und Tassen und Augen aus Dornengeflecht, die luftig wirken und zugleich gefährlich. Fragil und wehrhaft zugleich lassen diese Objekte an die Welt der Märchen denken, die anders als der Alltagsgebrauch des Begriffs es suggeriert, nicht nur märchenhaft schön ist, sondern auch die Abgründe von Schmerz, Angst und Unsicherheit kennt, und so als veritabler Spiegel menschlichen Seins wirkt.

Die Welt der Märchen spielt auch in das Ausstellungsszenario hinein, das Aurélie Jossen in der Galerie da Mihi einrichtet. Ein Szenario, in dem die Zahl 3 eine grosse Rolle spielt. Es ist die Zahl der Vollkommenheit. Gute Feen gewähren meist drei Wünsche, Könige verlangen drei Prüfungen. In der Ausstellung sind es drei kleinere Räume, die Aurélie Jossen bespielt, mit Installationen, die auf ihre eigene, reduzierte und zugleich sehr vieldeutige Art das Unbewusste ansprechen. Das Unbewusste aber auch das ganz Alltägliche. Ein wichtiges Motiv der neuen Ausstellung ist das der Grenze, der Barriere, die Wege abschneidet, die Denk- und Erfahrungsräume beschneidet. Das Motiv der Barriere ist für Aurélie Jossen ein Mittel um indirekt über Gegenwartsfragen sprechen zu können. Um ein Nachdenken auf der Lichtung der Kunst anregen zu können. Bevor man wieder in den Wald des Wirklichen eintaucht.

Alice Henkes, Autorin und Kunstkritikerin